

**„Sehen und gesehen werden“
Roma in NRW
Ein Realitätsabgleich**

Dr. phil. Elizabeta Jonuz

UNIVERSITÄT ZU KÖLN

Humanwissenschaftliche Fakultät

**Institut für vergleichende Bildungsforschung und
Sozialwissenschaften**

- **Ethnonym: Roma**
 - **Sinti 15. Jahrhundert im deutschsprachigen Raum beheimatet**
 - **Roma 19. Jahrhundert von Osteuropa nach Deutschland immigriert (Aufhebung der Leibeigenschaft in Osteuropa)**
 - **1950 kleine Gruppen von Kalderasch aus Polen und Lowara aus Österreich**
 - **1960 „Gastarbeiterroma“: im Zuge der Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte**
 - **1980er Jahre Romaflüchtlinge: Jugoslawien, Rumänien und Bulgarien**
 - **1990/derzeit Zuwanderung aus Rumänien/Bulgarien/Serbien/Mazedonien**
- **Roma, Sinti, Cale u.v.a. Gruppen: erhebliche kulturelle, soziale, sprachliche, historische und regionale Binnendifferenzierungen**

- **Studie: Europäischen Parlament/Berliner Institut für Vergleichende Sozialforschung**
- **Verweis auf Komplexität von Marginalisierung und Ethnisierung der Roma**
- **„Hinsichtlich der Diskriminierung und Ausgrenzung von Roma kann in allen Ländern von multidimensionalen Prozessen gesprochen werden. [...] Insgesamt sind es sowohl Antiziganismus als auch Folgen der strukturellen sozialen Ausgrenzung, die diese Prozesse prägen. Der Antiziganismus schlägt sich in Schulbüchern und in politischen Debatten nieder und er beeinflusst Einstellungen und Verhaltensmuster von Arbeitgebern. Stereotype Askriptionen und soziale Exklusion reduzieren deutlich ökonomische Opportunitäten.“ (2008)**

- **Einwanderung aus Südosteuropa in deutsche Städte alt**
- **Deutschland von Einwanderung geprägt**
- **Ruhrgebiet nahezu vollständig durch Migration entstanden**
- **Auf diese Weise zu Industriestandorten von globaler Bedeutung**
- **Einwanderungsgruppen**
 - Fremdarbeiter/in, Ostelbischer Saisonarbeiter/in und Ruhrpolen/Ruhrpolinnen (**Kaiserreich**)
 - „Fremd- oder Saisonarbeiter/in“, „Ausländer/in“ (**1. Weltkrieg**)
 - „Fremdarbeiter/in“, „Zwangsarbeiter/in“ (**2. Weltkrieg, NS Zeit**)
 - der „Ausländer“, „Gastarbeiter“, „Ostflüchtling“, „Übersiedler“, „Aussiedler“, der „Asylant“, „Armutsfüchtling“ (**ab 1949 bis heute**)

- **Insbesondere sind es zwei Grundprinzipien (Rawls, Vetter 2010:336):**
 - 1. Jede Person hat den gleichen unabdingbaren Anspruch auf ein völlig adäquates System gleicher Grundfreiheiten, das mit demselben System von Freiheiten für alle vereinbar ist.
 - 2. Soziale und ökonomische Ungleichheiten müssen zwei Bedingungen erfüllen: erstens müssen sie mit Ämtern und Positionen verbunden sein, die unter Bedingungen fairer Chancengleichheit allen offenstehen; und **zweitens müssen sie den am wenigsten begünstigten Angehörigen der Gesellschaft den größten Vorteil bringen**

- **Jede Einwanderergruppe für die Städte eine neue Herausforderung**
- **Erstaunlich: Kommunen wie Dortmund/Duisburg destruktiv im Umgang mit Minderheiten aus Südosteuropa**
- **Aktuellen Verlautbarungen aus Dortmund/Duisburg/Deutscher Städtetag**
- **Von den Armutsflüchtlingen überfordert**
 - **„Die Zuwanderung von bulgarischen und rumänischen Staatsangehörigen ohne Sprachkenntnisse, soziale Absicherung und berufliche Perspektive, die vielfach in verfallene Immobilien ziehen oder sich als Obdachlose in den Städten aufhalten, hat erhebliche Auswirkungen auf das kommunale Bildungs-, Sozial- und Gesundheitssystem, den Arbeits- und den Wohnungsmarkt, aber auch das Gemeinwesen insgesamt.“ (Deutscher Städtetag 2013)**

- **Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (2.3.2013)**
 - **Arbeitslosigkeit bei den Neuzugewanderten geringer als im Durchschnitt der "Ausländer" insgesamt**
- **Ruhrgebietsstädte leiden unter Bevölkerungsschwund**
- **Sind auf Einwanderung angewiesen**
- **Einwanderung Südosteuropa umfasst alle Schichten**
- **Ein Anteil der Einwanderer/innen sind Akademiker/innen**
- **"Und dann war es aber so, dass ich relativ schnell spitz gekriegt habe, da sind Leute dabei, also Minderheiten aus Bulgarien. Also z.B. türkische Minderheiten. Dann haben wir natürlich Leute gehabt, die weiß ich aus Plovdiv kamen. Aber nicht nur Plovdiv das Ghetto, sondern auch Plovdiv-Stadt. Dann wirklich auch Roma- Familien. Und dann kamen noch welche dazu, die eigentlich, ich sag mal relativ gut situiert waren aus Bulgarien. Aber die eben gesagt haben, die haben hier keine Chance, das geht so nicht weiter. Wir wollen hier für uns und für unsere Kinder vor allem eine andere Zukunft und also so, ne." (A 20:2, 47-62)**

- **In den Blick der Öffentlichkeit /Kommunen/Politik/Medien:**
 - **Einwanderer/innen aus unteren sozialen Milieus**
 - **die in die unteren sozialen Milieus einwandern**
 - **Industrialisierung der Landwirtschaft zum Opfer gefallen**
 - **verarmte Landarbeiter**
 - **türkisch sprechende ethnische Minderheiten, Roma, unter einem massiven Vertreibungsdruck stehen**

- **Das bedeutet:**
 - **Privilegiere ziehen in bürgerliche Quartiere, werden unsichtbar**
 - **Unterprivilegierte landen in marginalisierten Quartieren**
 - **geraten automatisch unter verschärfte Beobachtung**
- **DO/DU: vernachlässigte Quartiere**
- **Durch die Entindustrialisierung verarmte Stadtquartiere**
- **Alteingesessene Bevölkerung zogen weg**
- **Einwanderer konnten nachrücken**
- **Quartiere wie Dortmund/Duisburg werden problematisch, wenn sie bereits strukturell benachteiligt sind**
- **Neuankömmlinge werden unterschichtet**
- **Und genau das ist in den untersuchten Quartieren der Fall**

"Die Demokratie hat unseren Leuten nichts genutzt. In Bulgarien wollen sie uns nicht. Und hier wollen sie uns auch nicht. Die Deutschen wollen uns auch nicht haben!" (A40: 3, 59-61).

"Wir Bulgaren haben hier keine Menschenrechte. Weder in Bulgarien noch hier bekommen wir Respekt. Weil fünf Leute kriminell sind, werden wir alle schlecht behandelt und von der Polizei kontrolliert."(A 7:1, 5-8)

- **Die (Roma-) EinwanderInnen aus Südosteuropa benötigen:**
 - **Einwanderung neu/fair/gerecht zu denken**
 - **Einwanderung und Vielfalt wird deutlich zunehmen**
 - **Nachholbedarf an Einwanderungskonzepten eklatant**
 - **Handlungskonzepte vor diesem Hintergrund ausarbeiten**
 - **Moderne Bildungssysteme: flexibel an die Vielfältigkeit Klientel anpassen**

- **Kommunen/Systeme müssen**
 - **Defizitorientierte**
 - **Ethnisierende**
 - **Verwaltungszentrierte**
 - **Perspektive vermeiden und einen sozial-adäquaten Ansatz entwickeln**
- **Humanistische Ideal der Gleichheit**
- **Differenz als wertfreier, allenfalls als ein interessanter Unterschied**

- **1. Einwanderung grundsätzlich positiv sehen und als extrem nützlich für eine zukunftsorientierte gesellschaftliche Entwicklung**
- **2. Eine kompetenzorientierte, zivilgesellschaftlich eingebettete Ansiedlung von bestimmten Bevölkerungsgruppen begleiten**
- **3. Die religiöse, soziale, kulturelle und sprachliche Vielfalt der Einwanderer wird ausdrücklich anerkannt und gewürdigt**
- **4. Bildung als der entscheidende Faktor für die Entwicklung einer inklusiven Stadtgesellschaft: sichert Einwanderung ab und wird damit zu einem langfristigen Gewinn für alle**
- **5. Einwander/innen ermöglicht werden, in ihrer neuen Heimat Fuß fassen zu können, ihre Wünsche, Hoffnungen und Fertigkeiten zur Geltung zu bringen, um so zu einer erfolgreichen gesellschaftlichen Entwicklung beitragen zu können**

Vater: „Wenn ich mein Recht suchen würde, habe ich Angst, dass ich ausgewiesen werde. Ich vertraue Deutschland und dem deutschen Rechtssystem und achte die Rechte. Ich möchte, dass diese Rechte auch andersrum für mich gelten.“